

Leben in Christus



Die Natur der Gerechtigkeit

David Clayton



Der Mensch braucht Gerechtigkeit

Etwas, was wir alle wahrnehmen, ist die Tatsache, dass wir ohne Heiligung niemals ewiges Leben haben oder Gott sehen werden. In Hebräer 12,14 sagt Paulus:

Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird. (Heb. 12,14)

Alle Christen wissen, dass Gott gerecht und heilig und das völlige Gegenteil von Sünde ist. Selbst wenn es uns die Bibel nicht sagen würde, wüssten wir instinktiv, dass wir gerecht sein müssen, um Gott sehen zu können. Von Anfang an haben Menschen nach dieser Gerechtigkeit gesucht, welche die menschliche Rasse für das ewige Leben und die Gemeinschaft mit Gott befähigt.

Der erste bedauernswerte Versuch diese Gerechtigkeit zu erlangen wurde von Adam und Eva unternommen. Als sie erkannten, dass Sünde sie unfähig gemacht hatte vor Gott zu erscheinen, sagt die Bibel, dass sie Feigenblätter flochten. Indem sie sich Kleider aus geflochtenen Feigenblättern anfertigten, versuchten sie sich selbst für die Gemeinschaft mit Gott wieder tüchtig

zu machen. Als Gott erschien, merkten sie natürlich, dass dies nicht ausreichte, und sie versuchten sich vor seiner Gegenwart zu verstecken.

Suche auf seltsamen Wegen

Menschen haben auf vielerlei Arten versucht Gerechtigkeit zu erlangen. Während des Mittelalters gab es da z.B. einen katholischen Mönch namens Simeon. Auf der Suche nach Gerechtigkeit kletterte er auf eine Säule und blieb siebenunddreißig Jahre lang darauf stehen. Zuerst stieg er auf eine drei Meter hohe Säule, dann wechselte er auf eine sechs Meter hohe, danach auf eine elf Meter hohe und schließlich auf eine zwanzig Meter hohe Säule in dem Versuch der Menschenmenge zu entfliehen, welche sich täglich versammelte um ihn zu beobachten. Er blieb dort oben bei Sonne, Regen und Schnee, und man reichte ihm in einem Korb Essen hinauf. Die Geschichte hat Folgendes über diesen Mann zu sagen:

„Simeon der Stylit verbrachte siebenunddreißig Jahre seines Lebens stehend auf einer Säule. Er aß so wenig wie möglich und tat alles, was er konnte, um nicht zu sitzen oder zu liegen. Er band sich an einem Pfahl fest, welcher auf seiner Säule montiert war, um aufrecht zu schlafen. Wenn er sich ausruhen wollte, lehnte er sich gelegentlich auch an das Geländer, das ihn davor bewahrte bei Stürmen und starken Winden heruntergefegt zu werden. Er hatte kein Dach über dem Kopf und keine Wände, außer dem offenen Geländer; ein Lederumhang, lange Haare und ein Bart waren alles, was ihn vor den Elementen schützte. ...“

„In den Nächten betete er und beugte sich dabei oft und tief. – Das war seine einzige körperliche Betätigung. Ein beobachtender Zeuge hörte nach der 1.244. Verbeugung auf zu zählen. – Er schlief nur sehr wenig, meist kurz vor der Dämmerung, und am Morgen stand er bereit, um die Menschen zu begrüßen, die täglich in Scharen kamen um ihn zu sehen. ...“

Dieser Mann glaubte, je größer seine sich selbst zugefügten Leiden seien, desto höher sei die Stufe seiner Gerechtigkeit und Annahme bei Gott. Das Seil war so eng um seinen Körper gewunden, dass es bereits in das Fleisch gedrungen war, welches um das Seil herum bereits verrottete. Würmer fanden durch Geschwüre an seinen Beinen Eingang ins Fleisch. Ein Jahr lang, in welchem er auf einem Bein stand, setzte er Würmer, die aus seinen Wunden fielen, von neuem hinein und sagte: „Esst, was euch Gott gegeben hat.“

Dieser seltsame und irreführende Mensch erhielt den Titel eines „Heiligen“ und ist bis heute bekannt als „Sankt Simeon der Stylit.“ Doch wonach strebte dieser Mann, indem er sich auf solch schreckliche Art und Weise quälte? Er strebte nach Reinigung der Seele, nach Gerechtigkeit, nach einem Weg Gott zu gefallen. Und was erreichte er damit? Gar nichts. Er wurde dadurch nicht ein bisschen gerechter.

In jeder Religion auf diesem Planeten suchen Menschen nach einem Weg Gerechtigkeit zu erlangen, sich Gottes Wohlwollen und ewiges Leben zu sichern. In einigen Religionen sieht man Männer auf Nägelbetten liegen. Sie verstümmeln ihren Körper, um ihre Seele zu reinigen, und wir wundern uns: wie können Menschen nur derart irreführt sein? Doch gibt es einen Unterschied zwischen diesem Weg und dem, den viele, die sich Christen nennen, beschreiten? Für viele spielen selbst die Dinge, die sie essen, eine Rolle bei ihrer Suche nach Gerechtigkeit. Sie kleiden sich angemessen, essen das Richtige, halten sich streng an die Regeln ihrer Gemeinde oder Kirche, nur um dadurch Gerechtigkeit zu erlangen und damit

In diesem Heft:

Trinitarismus.....	S. 8
Gebetsanliegen.....	S. 9
Erweckungswochen.....	S. 12

Impressum

März 2010

Leben in Christus ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift.

Das Blatt widmet sich der Verkündigung der der Adventbewegung anvertrauten Wahrheiten, wie sie von den frühen Adventpionieren geglaubt und gelehrt wurden. Unsere Aufmerksamkeit gilt ganz besonders der Wiederherstellung jener Wahrheiten, die vom Papsttum zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und von seinen Töchtern adoptiert wurden.

Unser Ziel ist es unsere Leser zu ermutigen, sich völlig auf die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus vorzubereiten und das ewige Evangelium allen Nationen, Völkern und Sprachen zu verkündigen.

Redaktion:

Erwin Zoor, Kerstin Gurtner

Missionswerk „Heart For Truth“
(Ein Herz für die Wahrheit)
Hochstrasse 6b, 95152 Selbitz

Tel: 01 72-8963381
info@heart4truth.de
www.heart4truth.de

Gott mit ihnen zufrieden sein und sie segnen kann. All diese Dinge haben zwar ihren Nutzen, wenn wir sie jedoch praktizieren, um durch sie Erlösung zu erlangen, welcher Unterschied besteht dann noch zwischen uns und den Heiden? Die Werke mögen andere sein, doch das Prinzip bleibt dasselbe.

Die Gerechtigkeit der Pharisäer ist nicht gut genug

Einige der härtesten Aussagen in der Bibel macht Jesus selbst, und in Matthäus Kapitel 5 finden wir einige von ihnen. In Matthäus 5,20 lesen wir:

„Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Matth. 5,20)

Denken wir nur einmal an das Leben der Pharisäer. Sie gaben den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel, sie fasteten zweimal in der Woche, sie beteten stets und gaben den Armen Almosen. Wenn man nach Menschen suchte, deren Leben äußerlich gerecht war, dann kam man an den Pharisäern nicht vorbei. Doch hier kommt Jesus

und sagt: „Das ist nicht gut genug. Wenn deine Gerechtigkeit nicht besser ist, wirst du niemals das Himmelreich sehen.“ Ich nehme an, dass viele Menschen, die das hörten, sich dachten: „Das ist eine harte Rede, aber was sollen wir nur tun? Bestimmt will er, dass wir uns noch mehr anstrengen!“

Jesus fuhr fort zu erklären, dass nicht nur der ein Mörder ist, der einem anderen das Leben nimmt, sondern selbst der, der seinen Bruder hasst. Ein Mann wird nicht erst dann ein Ehebrecher, wenn er mit der Frau eines anderen ins Bett geht, sondern bereits dann, wenn er die Absicht oder den Wunsch in seinen Gedanken hegt. In vielen Kirchen und Gemeinden gibt es Männer, die solche Gedanken haben und erkennen, dass sie so für den Himmel nicht geeignet sind. Doch sie hoffen, dass sie eines Tages durch mehr Anstrengung, gründlichere Disziplin und eine Umschulung ihres Verstandes fähig sein werden ihre Gedanken zu beherrschen und dadurch für den Himmel tauglich zu sein.

Aber lesen wir einmal, was Jesus noch zu sagen hatte. Am Ende dieses Kapitels macht er alles noch viel schwieriger, als es schon ist:

„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matth. 5,48)

Was machst du, wenn du solch eine Aussage liest? Manche werfen die Flinte ins Korn und geben auf. Doch das durchschnittliche Gemeindeglied sagt: „Ich muss mich noch mehr anstrengen. Und selbst wenn ich so vollkommen sein soll wie Gott, ich muss es VERSUCHEN.“

Es gab eine Zeit, wo ich mich ebenfalls in dieser „Grube“ befand. Ich versuchte es und versuchte es noch mehr. Warum? Ich wollte vom heiligen Geist erfüllt werden. Ich wollte die Gunst Gottes erlangen, damit mein Leben genauso gesegnet würde wie Henochs, und deshalb strengte ich mich immer mehr an und versuchte ein vollkommenes Leben zu führen. Doch bei all meinen Anstrengungen konnte ich nie mehr erreichen, als zu hoffen, dass ich es eines Tages vielleicht schaffen würde. Ich „hoffte“ immer, dass Gott „vielleicht“ eines Tages „etwas Besonderes“ tun würde. Ich kam dem Ziel jedoch kein Stückchen näher, egal wie sehr ich es auch versuchte.

Warum sucht der Mensch auf die falsche Art und Weise?

Tatsache ist, dass viele dieser Menschen, die diese verzweifelten Versuche unternehmen sich zu bessern und Gott zufrieden zu stellen, völlig ehrlich und aufrichtig sind. Sie tun aufrichtig das, was sie glauben, dass Gott von ihnen verlangt. Das Problem liegt sehr oft nicht darin, dass sie Gefallen daran finden sich selbst zu verstümmeln, sondern vielmehr darin, dass sie die wahre Natur der Gerechtigkeit nicht kennen und auch nicht wissen, wie man sie erlangt. Es ist jedoch lebenswichtig, dass wir diese Dinge richtig verstehen, denn ansonsten können wir die größten Anstrengungen unseres Lebens unternehmen, nur um am Ende zu erkennen, dass alles umsonst war.

Zwei Ansichten von Gerechtigkeit

Um dieses Thema richtig begreifen zu können, müssen wir zunächst die Antwort auf folgende Frage finden: Was ist Gerechtigkeit? Wie könnte man sie definieren? Eine beliebte Definition besagt: „Gerechtigkeit ist, das Richtige tun.“ Natürlich finden viele Christen diese Definition von Gerechtigkeit sehr gut, weil die Bibel in 1. Johannes 3,4 sagt:

„Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung.“ (1. Joh. 3,4)

Es geht scheinbar um einfache Logik. Wir schlussfolgern, dass wenn Sünde die Übertretung des Gesetzes ist, dann ist Gerechtigkeit offensichtlich das Gegenteil von Sünde und somit Gehorsam gegenüber dem Gesetz.

Oberflächlich betrachtet scheint das eine sinnvolle Schlussfolgerung zu sein. Tatsächlich ist es aber, in leicht geänderter Form, im Grunde das Fundament jeder NICHT-CHRISTLICHEN Religion, wenn auch in den meisten Fällen die Gesetze, denen man gehorchen muss, andere sind. Die traurige Tatsache ist, dass Christen derart irreführt und so unvertraut mit den Prinzipien des Evangeliums sind, dass sie auf ihrer Suche nach Erlösung im Grunde dieselbe Philosophie angenommen haben wie die Heiden. Die Grundidee dieser Philosophie ist es, dass wir unsere Erlösung selbst verdienen können, indem wir gewisse Dinge tun oder lassen bzw. indem wir gehorsam sind.

Gerechtigkeit im Gesetz

Natürlich, wenn unsere Taten definieren sollen, was Sünde und was Gerechtigkeit ist, dann muss unser Richtwert das Gesetz sein, weil das Gesetz Gottes der Maßstab ist, durch den er uns offenbart, was richtig und was falsch ist. Doch sehen wir uns einmal an, was die Bibel dazu sagt:

„Dass aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben«. Das Gesetz aber ist nicht »aus Glauben«, sondern: »der Mensch, der es tut, wird dadurch leben.«“ (Gal. 3,11.12)

Sehen wir uns einmal an, was das bedeutet. Wie lebt der Gerechte? Es heißt hier, dass der Gerechte aus **Glauben** lebt, aber das **Gesetz** ist nicht aus Glauben. Es ist demnach eindeutig klar, dass der Gerechte nicht aus dem Gesetz leben kann. Wenn wir nach Gerechtigkeit suchen auf der Grundlage des Gehorsams gegenüber dem Gesetz, werden wir sie nicht finden. Vers 21 sagt:

„Wie? Ist dann das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz.“ (Gal. 3,21)

Dieser Vers zeigt uns, dass Gott uns die Gerechtigkeit durch das Gesetz zur Verfügung gestellt hätte, wenn es möglich gewesen wäre. Doch so etwas ist unmöglich, was wiederum klarmacht, dass wir uns nicht auf das Gesetz beziehen können um Gerechtigkeit zu erlangen. Viele Christen betrachten jedoch ihre religiöse Erfahrung und ihre Beziehung zu Gott im Lichte des Gesetzes. Wenn sie es geschafft haben, einigermaßen gehorsam gegenüber den Anforderungen des Gesetzes zu sein, dann meinen sie Gottes Wohlwollen zu genießen, doch wenn sie ungehorsam gewesen sind, fühlen sie sich weit weg von Gott und meinen, sie müssten sich durch Gehorsam wieder zu ihm zurückarbeiten, bevor Gott sie annehmen kann. Indem sie auf dieses Fundament bauen, bauen sie auf etwas, was nicht funktionieren kann, denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. Gerechtigkeit kann nicht durch unseren Gehorsam gegenüber dem Gesetz entstehen, auch nicht wenn Gerechtigkeit „das Richtige tun“ bedeutet.

Gerechtigkeit ohne Gesetz

Diese Tatsache wird in Römer 3,21 noch weiter vertieft:

„Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten.“ (Rö. 3,21)

Beachte was dieser Vers sagt. Er spricht von der Gerechtigkeit Gottes und sagt, dass sie UNABHÄNGIG VOM GESETZ ist. Das ist ein seltsamer Ausdruck. Was meint der Apostel Paulus damit, wenn er sagt „unabhängig vom Gesetz“? Was er damit sagen will, ist, dass der Erhalt der Gerechtigkeit Gottes nichts mit dem Gesetz zu tun hat. Wie ist das möglich? Nun, wie der Vers schon sagt, ist diese Gerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit. Wenn sie aber „unabhängig vom Gesetz“ ist, kann man sie nicht durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz bzw. durch eine Beziehung zum Gesetz erhalten. Sie kann nicht von unseren richtigen oder falschen Taten abhängig sein.

Dieser Gedanke wird in Vers 22 fortgesetzt:

„Ich rede aber von der Gerechtigkeit Gottes, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen und auf alle, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied.“ (Rö. 3,22)

Hier vergleicht die Bibel zwei Arten von Gerechtigkeit. Es gibt die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, und es gibt die Gerechtigkeit Gottes, welche unabhängig ist vom Gesetz. Es ist also äußerst wichtig, dass wir erkennen, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die nichts mit unserem Gehorsam gegenüber dem Gesetz zu tun hat. Die Bibel nennt diese Gerechtigkeit die **Gerechtigkeit Gottes**. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz sagt: „der Mensch, der es tut, wird dadurch leben“ (Gal. 3,12). Doch was sagt die Gerechtigkeit Gottes? Vers 22 sagt, sie kommt „zu allen und auf alle, die einfach nur GLAUBEN!“ Beachte, das Eine fordert TUN – das ist das Gesetz. Das Andere fordert GLAUBEN – das ist Gott.

Diese Wahrheit kommt in der Erfahrung Abrahams deutlich zur Vorschein. In Römer 4,3 lesen wir:

„Denn was sagt die Schrift? »Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.«“ (Rö. 4,3)

Erstaunlich! Wie jeder andere Mensch wollte Abraham Gerechtigkeit. Die Bibel sagt, Abraham glaubte Gott. Was tat er? Etwas geschah in seinem Verstand, in seiner Einstellung zu Gott, und als es geschah, rechnete Gott es ihm augenblicklich zur Gerechtigkeit. Er bekam sofort, wonach Menschen so mühevoll vergeblich suchen, und er bekam es einfach nur als er Gott glaubte.

Der Apostel Paulus verstand den Weg der Gerechtigkeit besser als die meisten Menschen und er gab sein Zeugnis darüber in Philipper 3,6-9, wo er sagt:

„nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben Christi kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.“ (Phil. 3,6-9)

Hier erwähnt er alle seine Werke, seine sorgfältige und strenge Einhaltung des Gesetzes und seine Abstammungslinie, wodurch er zu einem der herausragendsten Nachfolger des Gesetzes in Israel geworden wäre. Seine jüdischen Landsleute hätten ihn als einen der heiligsten Männer unter den Juden angesehen. Er bezeichnet diese Errungenschaften als die „Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt.“ Doch dann sagt er, dass er all das für Dreck erachtet, damit er die „Gerechtigkeit Gottes“ gewinnt und schließt ab, indem er aufzeigt, wie sie erhalten werden kann, nämlich allein „durch den Glauben“. Der Punkt ist, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die nicht von der Einhaltung des Gesetzes abhängig ist, und das ist die einzige Gerechtigkeit, die man haben darf und haben muss.

Da Gott jedoch vollkommen und absolut gerecht ist, gibt es nur eine einzige Art von Gerechtigkeit, die er annehmen kann, und das ist eine vollkommene Gerechtigkeit. Würde er etwas Geringeres als dieses annehmen, so würde er einen Kompromiss

eingehen, doch da er vollkommen ist, ist es ausgeschlossen, dass er Kompromisse eingeht. Die einzige Gerechtigkeit, die er annehmen kann, ist eine absolute Gerechtigkeit.

Weil er vollkommene Gerechtigkeit fordert, ist es eindeutig, dass nur Gott diese Art von Gerechtigkeit hervorbringen kann. Daraus können wir aber auch die erschreckende Lehre ziehen, dass jeder Mensch, der durch seine eigenen Werke versucht Gerechtigkeit zu erlangen, im Grunde versucht durch seine eigene Anstrengung so zu werden wie Gott! Diese Einstellung ist wahrlich verrückt und vermessen. Es ist verrückt, wenn ein jämmerlicher verdorbener Sünder versucht durch Anstrengung das Leben des allmächtigen Gottes aus sich selbst hervorzubringen. Derart verirrt und fehlgeleitet sind aber viele Christen auf der Welt.

Die Gefahr der falschen Suche

Jeder, der Gerechtigkeit sucht, muss sie von Gott erhalten. Denn sie kann nur als ein Geschenk von Gott gegeben werden. Wer auf anderen Wegen nach ihr sucht, müht sich ab und sucht doch vergeblich. Genau das taten die Juden als Nation. In Römer 9,30-32 lesen wir über sie:

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich rede aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet und hat es doch nicht erreicht. Warum das? Weil es die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben sucht, sondern als komme sie aus den Werken des Gesetzes. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes.“ (Rö. 9,30-32)

Wenn man darüber nachdenkt, möchte man weinen. Wer könnte es jemals mehr versucht haben als Israel? Die Bibel sagt: „Israel hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet“. Sie trachteten danach Tag und Nacht, doch sie haben es nie erlangt.

Und hier kommen nun die Heiden. Suchen sie nach Gerechtigkeit? Absolut nicht, aber sie hören das Evangelium, und was tun sie? Sie glauben es und erhalten augenblicklich das, wonach die Juden mit ganzer Kraft getrachtet, es jedoch nie erlangt haben. Der Glaube und der Glaube allein erhält den Segen der Gerechtigkeit.

Wir müssen lernen, dass all unsere guten Absichten auf unserer Suche nach Gerechtigkeit kein Stückchen weiterhelfen können, wenn wir auf die falsche Art und Weise suchen. Genau das soll uns diese Erfahrung der Juden lehren.

Ist das Gesetz gegen Gottes Gerechtigkeit?

Was möchten wir also sagen? Ist das Gesetz gegen Gottes Gerechtigkeit? Ist die Gerechtigkeit Gottes gegen das Gesetz? Warum sollte das Gesetz wichtig sein, wenn es mich ja doch nicht gerecht machen kann? Warum sollte es noch notwendig sein, wenn ich es doch nicht brauche um gerecht zu sein?

Die Gebote beschreiben Gottes Charakter

Wir haben oft gehört, dass die Gebote eine Beschreibung von Gottes Charakter seien. Vielleicht wäre es angebrachter zu sagen, dass sie ein Ausdruck von Gottes Charakter sind. Mit anderen Worten, die zehn Gebote sagen uns, wie Gott ist und sind ein Ausdruck seines Willens an die Menschen. Wenn sie aber darstellen, was Gott von und für uns möchte, dann sind sie offensichtlich ein Ausdruck dessen, was in seinem Herzen ist. Eine rechtschaffene Person stellt nur solche Gesetze auf, die sie auch als gerecht und gut ansieht. Es ist deshalb erwiesen, dass das Gesetz niemals gegen Gottes Gerechtigkeit sein kann, denn wenn es wirklich eine Beschreibung seines Charakters ist, dann muss es auch die Beschreibung wahrer Gerechtigkeit sein. Aus diesem Grund sagt Paulus in Römer 7,12:

„So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ (Rö. 7,12)

Doch die Gebote sind keine Gerechtigkeit **in sich selbst**. Sie können keine Gerechtigkeit geben oder hervorbringen, sie **beschreiben** lediglich, wie Gerechtigkeit ist. Die Gerechtigkeit kam nicht erst ins Dasein, als Gott auf den Berg Sinai herabkam und Mose die zehn Gebote übergab. Was Mose erhielt, war lediglich eine Beschreibung dessen, was schon immer existiert hat. Gott beschrieb dadurch lediglich seinen Charakter und fasste ihn anhand von zehn Geboten in Worte.

Vor vielen Jahren lebte ein Wissenschaftler namens Isaak Newton. Die Geschichte berichtet über ihn, dass er eines Tages unter einem Apfelbaum saß, als ihm plötzlich ein Apfel auf den Kopf fiel. Während er diesen Apfel aufhob und ihn betrachtete, kam eine seltsame Frage in ihm auf: „Warum fiel dieser Apfel nach unten und nicht nach oben?“ Du magst denken: „Was für eine verrückte Frage, Äpfel fallen immer nach unten.“ Doch Newton war ein Wissenschaftler, und Wissenschaftler hinterfragen bekanntlich alles. Als er aber darüber nachdachte, erkannte er, dass es sich immer so verhält. Er begann der Frage nachzugehen, warum die Dinge so funktionieren und erkannte, dass die Erde eine Kraft besitzt, die alles zu sich hinzieht. Er erkannte ebenfalls, dass es in dieser Funktion nie eine Ausnahme gibt. Also begann er aufzuschreiben, was er entdeckt hatte und erklärte das Prinzip, wie diese Kraft arbeitet. Er beschrieb die Funktionsweise dieser Kraft und nannte sie das „Gravitationsgesetz“ bzw. das „Gesetz der Schwerkraft“. Heute wird das Gravitationsgesetz weltweit überall in den Schulen gelehrt.

Eine Beschreibung ist keine Wirklichkeit

Stellen wir uns aber eine Frage: Ist Newtons Beschreibung der Schwerkraft die Schwerkraft selbst? Natürlich nicht! Sie ist lediglich eine Beschreibung der Schwerkraft! Wenn ein Mensch die wirkliche Schwerkraft finden möchte, muss er über die Beschreibung hinausgehen. Die Beschreibung erklärt, was die Schwerkraft ist und wie sie funktioniert, man kann aber darin nicht die Schwerkraft selbst finden.

Wenn wir diese Veranschaulichung verstehen, dann verstehen wir auch was das Gesetz ist. Dann begreifen wir auch, dass die zehn Gebote lediglich eine Beschreibung von Gerechtigkeit sind. Kann man die Gerechtigkeit selbst in der Beschreibung finden? Nein! Wenn jemand Gerechtigkeit möchte, muss er über die Beschreibung hinausgehen. Wenn du einen Apfel möchtest, wo gehst du hin? Würdest du ein Buch aufschlagen um darin einen Apfel zu finden, oder würdest du in den Garten zum Apfelbaum gehen? Man muss zur Quelle gehen, dorthin wo echte Äpfel wachsen! Wenn ein Mensch seinen Hunger stillen möchte, indem er ein

Buch über Äpfel liest, wird er sehr enttäuscht sein.

Nun, tatsächlich ist diese Verwirrung die bittere Realität der meisten Christen. Sie gehen zum Gesetz, das doch nur eine Beschreibung von Gerechtigkeit ist, und versuchen durchs Gesetz Gerechtigkeit zu finden. Wenn man aber wahre Gerechtigkeit will, dann muss man zur Quelle der Gerechtigkeit gehen, und diese Quelle gibt es nur an einem einzigen Ort im gesamten Weltall.

Betrachten wir einmal eine andere Veranschaulichung. Ich besitze ein Foto von meiner Frau. Wenn du dieses Foto betrachtest, kannst du ihre Hautfarbe erkennen, du siehst, wie sie ihr Haar trägt und wie sie lächelt. Nur durch das Betrachten des Bildes könntest du bestimmt noch viele weitere Informationen über sie erhalten. Du könntest sie dadurch z.B. in einer Menschenmenge wiedererkennen. Aber nehmen wir einmal an, ich würde dieses Foto küssen und umarmen oder gar abends mit ins Bett nehmen, würde mir das genügen? Natürlich nicht, es sei denn, ich wäre verrückt. Dieses Foto ist lediglich eine Beschreibung und ist nur eine Art Erinnerung für mich. Es ist aber weder sanft noch warm, und es ist zu klein und zu flach, es kann mich nicht zufrieden stellen. Um wirklich zufrieden zu sein, muss ich die Person selbst finden, ich muss zur Realität.

Genauso ist es auch mit der Gerechtigkeit, man muss über die Beschreibung hinausgehen, die man im Gesetz findet, sonst macht man sich nur selbst kaputt.

Gott allein ist gerecht

Matthäus 19,16-17 bringt diese Wahrheit deutlich ans Licht:

„Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Gott allein ist gut. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ (Matth. 19,16-17)

Wir lesen in Vers 17, dass Gott allein gut ist. Das ist eine unwiderlegbare und absolute Wahrheit, und es ist sehr wichtig, dass wir sie glauben. Jesus selbst sagte es. Doch was bedeutet diese Tatsache konkret? Nun, zum Einen bedeutet es, dass überall im Weltall, wo wir eine gute Person fin-

den, wir sofort wissen können, dass Gott in dieser Person lebt. Wo auch immer wir jemanden finden, der gut ist, dort haben wir auch das Leben Gottes gefunden. Wenn wir das verstehen können, dann wissen wir auch, dass sich unsere Art nach Gerechtigkeit zu suchen ändern muss. Die Herausforderung besteht für uns nicht darin, dass wir aus uns selbst Gerechtigkeit hervorbringen. Denn wie könnten wir jemals das Leben Gottes aus uns selbst hervorbringen? Die wahre Herausforderung besteht darin, das Leben Gottes zu empfangen, denn Gott allein ist gut!

Gerechtigkeit ist eine Person

Wir erkennen also, dass Gerechtigkeit in Wirklichkeit eine **Person** ist. Und natürlich ist Gerechtigkeit auch „das Richtige tun“, weil Gott immer das tut, was richtig ist. Aber werden WIR den Charakter Gottes durch unsere Taten hervorbringen? Werden wir durch unsere Anstrengungen eine Gerechtigkeit hervorbringen, die Gottes Gerechtigkeit gleicht? Das ist unmöglich. Nur Gott kann Gott sein! Gelobt sei sein Name.

Gehen wir aber noch einen Schritt weiter. Wir wissen nicht, wie lange Luzifer vor seinem Fall im Himmel lebte, vielleicht eine Million Jahre oder mehr. Aber die meiste Zeit über war er gut. Die Bibel sagt in Hesekeel 28,15, dass er vollkommen war in allen seinen Wegen, bis eines Tages Missetat in ihm gefunden wurde. Wodurch konnte Missetat in Luzifer entstehen? Alles was er tat, war lediglich sich von Gott zu trennen. Aber als er das tat, wurde er augenblicklich böse, weil es eine unveränderliche Tatsache ist, dass Gott allein gut ist. Es steckt tiefe Wahrheit in dieser einfachen Tatsache. Und wenn wir sie verstehen, dann wissen wir auch, wovor wir Angst haben und wonach wir suchen müssen, und wir erkennen, dass menschliche Kraftanstrengungen niemals wahre Gerechtigkeit hervorbringen können.

Von Natur aus gerecht

Stellen wir uns einige Fragen, die uns dabei helfen sollen die Dinge noch klarer zu sehen: Warum tut Gott das, was gut ist? Warum ist er stets nur damit beschäftigt das Beste für seine Geschöpfe in seinem Weltall zu tun? Weil er einem Gebot gehorsam ist? Oder weil ihm jemand oder etwas befohlen hat, sich so zu verhalten? Es

wäre töricht zu glauben, dass Gott nicht stiehlt, weil sein Gesetz sagt: „Du sollst nicht stehlen.“ Gott braucht kein Gesetz, um das Richtige zu tun. Er tut Gutes, weil seine **Natur** gut ist. Und weil er gut ist, kann er nicht das tun, was schlecht ist. Der Gedanke etwas Schlechtes zu tun, steht völlig im Gegensatz zu seiner Natur. Wenn aber Gott gut ist und Gott in uns lebt, was wird dann das Ergebnis sein? Unser ganzes Verhalten wird ebenfalls gut, aber nur weil Gott sein gutes Leben in uns lebt.

Wie erhalten wir Gottes eigenes Leben?

Ist diese Vorstellung in der Praxis realistisch? Kann ein anderes Wesen auf eine Art und Weise in mir leben, dass sich seine Natur in meinem Verhalten offenbart? Kann Gott derart vollkommen in mir leben, dass ich keine Gebote mehr brauche um das Richtige zu tun? Genau das meint die Bibel damit, dass wir die Gerechtigkeit Gottes erhalten können, die unabhängig ist vom Gesetz. Indem wir die Natur Gottes erhalten, werden wir gerecht gemacht. Diese Gerechtigkeit wird unser, indem wir buchstäblich das Leben Gottes erhalten. Diese Gerechtigkeit entsteht nicht durch Werke, die das Gesetz durch bestimmte Gebote und Regeln fordert. Sie ist weder von unseren Anstrengungen noch vom Gesetz abhängig, denn Gerechtigkeit ist Gottes eigenes Leben.

Neues Leben, neuer Geist, neue Gesinnung notwendig

Sehen wir uns einmal an, wie das geschehen kann. Die Bibel lehrt deutlich, dass der Mensch aus einem Leib und einem Geist besteht* [* für ein tieferes Verständnis empfehlen wir die Broschüre: „Der menschliche und der göttliche Geist“]. Obwohl wir einen gefallenen und sündigen Leib haben, ist das nicht das wahre Problem der Menschheit. Das Sündenproblem befindet sich in unserer Gesinnung bzw. in unserem Geist. In Römer 8,7 lesen wir:

„Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“ (Rö. 8,7)

Wenn wir gerecht werden sollen, dann muss sich unsere Gesinnung ändern. Gott musste also einen Weg finden, die fleischliche Natur aus un-

serer Gesinnung herauszunehmen und uns stattdessen seine eigene Natur, seinen Geist der Gerechtigkeit zu geben. Gott kann seinen Geist mit unserem vereinen und uns so buchstäblich zu Teilhabern seines eigenen Lebens machen. Deshalb nützt es nichts, wenn wir versuchen die Gebote zu halten. Das Halten der Gebote kann weder die fleischliche Natur eines Menschen verändern noch kann es ihm einen neuen Geist, das Leben Gottes, geben. Die Gebote können lediglich das Äußere eines Menschen berühren, sie können bis zu einem gewissen Grad seine Gewohnheiten verändern, aber sie können nicht das Innere des Menschen, seinen Geist, verändern.

Es gibt nur einen Weg, auf dem der Mensch eine gerechte Natur bekommen kann. Durch den Glauben an Gottes Geschenk wird er von neuem geboren und erhält dadurch die Gerechtigkeit Gottes in dem heiligen Geist, welcher sein eigenes Leben ist. Das ist die Erfahrung, in der das alte Leben weggenommen und ein neues geschenkt wird.

Es ist also unser Geist bzw. unsere Gesinnung, die verändert werden muss, doch nicht indem das Alte repariert wird, sondern indem wir eine neue Gesinnung erhalten. Gott hat uns eine NEUE Gesinnung verheißen. In Hesekiel 36,26 sagt er:

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Hes. 36,26)

Und in 2.Kor. 5,17 sagt er erneut:

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2.Kor. 5,17)

Gott vereint also seinen Geist mit unserem Geist. Es ist wahr, dass ich zuerst mit einer fleischlichen Gesinnung und als Sklave der Sünde geboren worden bin. Wenn Gottes Geist sich jedoch mit meinem Geist vereint, wessen Leben habe ich dann? Paulus sagt: *„Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm!“* (1.Kor. 6,17). Anstelle der Gerechtigkeit, die aus dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz kommt, wird Gott selbst mein Leben! Nun brauche ich nicht mehr die Gebote, damit ich das tue, was

richtig ist, denn es ist Gott in Christus, der buchstäblich in mir lebt!

Leben wird nur durch Geburt weitergegeben

Die Bibel lehrt, dass Gott festgesetzt hat, dass Leben nur auf eine einzige Art und Weise weitergegeben werden kann. Gott schuf die Welt in einer Woche, und die Bibel sagt, dass er am siebenten Tag ruhte. Wann beendete Gott demnach sein Schöpfungswerk? Vor sechstausend Jahren. Soweit wir wissen, hat Gott seit dieser Zeit nichts mehr geschaffen. Doch obwohl Gott ursprünglich nur zwei Menschen schuf, existieren heute sechs Milliarden Menschen auf der Erde. Wie ist all dieses Leben entstanden? Natürlich durch Fortpflanzung, es wird durch Geburt weitergegeben. Das ist ein wichtiges Prinzip, das wir verstehen müssen.

Es gibt somit nur einen einzigen Weg, auf dem Leben weitergegeben werden kann, nämlich durch Fortpflanzung bzw. Geburt. Dieses Prinzip hat Gott von Anfang an festgelegt. Leben wird von einem Menschen auf den anderen übertragen. Es gab niemals einen anderen Weg, auf dem Leben weitergegeben wurde. Menschen haben versucht Leben im Reagenzglas zu erschaffen, sie haben versucht bereits vorhandenes Leben zu verbessern, es zu erneuern und zu erhalten. Doch Leben kann nur durch Geburt weitergegeben werden. Gott schuf einen Menschen, und alles menschliche Leben, das heute auf diesem Planeten existiert, stammt ursprünglich vom Leben dieses einen Menschen. Gott schuf nach Adam keinen anderen Menschen mehr. Die Menschheit ist deshalb nur eine Ausdehnung und eine milliardenfache Vervielfältigung dieses ein und desselben Lebens. Wir finden diese Tatsache in der Bibel in Apostelgeschichte 17,26, wo wir lesen:

„Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen.“ (Apg. 17,26)

Natur wird durch Geburt bestimmt

Hier kommt eine weitere wichtige Tatsache ins Bild, die wir verstehen müssen. Es ist die Wahrheit, dass

jedes Lebewesen auf diesem Planeten seine Natur bei der Geburt erhält. Wir können unseren Charakter ändern, aber können wir unsere Natur ändern? Wenn ein Tier als Hund auf die Welt kommt, wird er immer ein Hund bleiben und sich wie ein Hund benehmen. Wenn ein Mensch geboren wird, wird er stets ein Mensch bleiben. Was, wenn man als Sünder geboren wird? Ist diese Eigenschaft, ein Sünder zu sein, ebenfalls ein natürlicher Teil der menschlichen Natur? Die Bibel lehrt das deutlich, wie wir in Römer 5,19.12 lesen können:

„Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ (Rö. 5,19)

„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ (Rö. 5,12)

Diese Verse erklären, dass die Tat eines einzigen Menschen (Adam) sich auf die gesamte menschliche Rasse ausgewirkt und alle Menschen zu Sündern gemacht hat. Aus diesem Grund sagt auch David in Psalm 51,7: *„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“* Unsere Natur ist von Geburt an die Natur eines Sünders. Wer ist dafür verantwortlich? Adam ist der Einzige, der dafür verantwortlich ist! Wir alle haben unsere Natur von Adam empfangen. Adam zeugte nach seinem Sündenfall Nachkommen, und die einzige Natur, die er seinen Kindern und Kindeskindern weitergeben konnte, war eine sündige Natur – ein von Gott getrenntes Leben! Hat man durch Geburt erst einmal eine bestimmte Natur erhalten, gibt es nur noch einen einzigen Weg, sie zu ändern. Man muss von neuem geboren werden. Wie wir gesagt haben, kann man eine Natur nur durch Geburt oder (im Falle Adams) eben durch Schöpfung erhalten. Wenn ein Mensch eine neue Natur erhalten soll, kann es also nur durch eine Neugeburt geschehen.

Die Kraft des Naturgesetzes

Das Naturgesetz ist die mächtigste Art von Gesetz im gesamten Weltall. Die Gesetze der Natur sind grundlegende Prinzipien, auf welche Gott das Weltall von Anfang an gegründet hat.

Diese Gesetze werden von wissenschaftlich permanenten Prinzipien bestimmt, die sich sogar auf die geistliche Welt auswirken. Sehen wir uns ein Beispiel an:

Das Gesetz der Schwerkraft bewirkt, dass alle Dinge immer nach unten fallen müssen. Stell dir vor, ich würde dir befehlen nach oben zu fallen, anstatt nach unten. Und wenn du nicht gehorchst, dann gebe ich dir mit der Rute eine Tracht Prügel. Was würdest du dazu sagen? Wahrscheinlich würdest du sagen: „Ich hole schon mal die Rute.“ Du wüsstest nämlich bereits, dass du eine Tracht Prügel nach der anderen beziehen würdest, weil es unmöglich ist nach oben zu fallen. Die Natur zwingt dich dazu, nach unten zu fallen, und du kannst nicht gegen ein Naturgesetz angehen. Ein Rechtsgesetz kann kein Naturgesetz überwinden. Ein Rechtsgesetz, das dir befiehlt nach oben zu fallen, kann kein Naturgesetz überwinden, das dich zwingt nach unten zu fallen.

Es gibt jedoch ein anderes Naturgesetz, das Gesetz der Aerodynamik, mit dessen Hilfe täglich Menschen fliegen. Sie überwinden das Gesetz der Schwerkraft, indem sie ein anderes Naturgesetz anwenden. Im Gegensatz dazu kann ein Rechtsgesetz, das befiehlt nach oben zu fallen, nie einen Menschen zum Fliegen bringen. Es kann den Menschen nur zur Verzweiflung bringen, weil er es doch nie schaffen wird. Wir sehen also, dass ein Naturgesetz stets mächtiger ist als ein Rechtsgesetz.

Lass uns einen letzten Text aus der Bibel lesen, der Gottes Plan offenbart, wie wir ein anderes Naturgesetz dazu verwenden können, das Naturgesetz der Sünde zu überwinden. In Römer 7 spricht Paulus von der Erfahrung eines Menschen außerhalb von Christus, der davon überzeugt ist, dass er Gerechtigkeit braucht. Er sagt:

„So finde ich nun ein Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt.“ (Rö. 7,21)

Er sagt, dass in seinem Inneren, in seinem Körper, ein Gesetz arbeitet. Von welcher Art Gesetz spricht er, wenn er sagt: „ich finde ein Gesetz“. Spricht er von einem Rechtsgesetz oder von einem Naturgesetz? Er meint natürlich ein Naturgesetz. Paulus sagt, dass in jedem Menschen, der nicht in Christus ist, ein Naturgesetz arbeitet. Ist dieses Gesetz aber ein Teil meiner

Natur, so kann ich nichts dagegen tun. Es funktioniert nämlich stets auf folgende Art und Weise: Wenn ich versuche Gutes zu tun, kommt immer Böses dabei heraus. In Römer 8,2 bezeichnet Paulus dieses Gesetz als das Gesetz der „Sünde und des Todes“. Wir lesen weiter:

„Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes.“ (Rö. 7,22)

An welchem Gesetz hat er Wohlgefallen nach dem inneren Menschen? Er meint die zehn Gebote. In seinem Verstand erkennt er, dass sie gut sind, und er möchte sie halten. Entsprechen diese Gebote einem Naturgesetz oder einem Rechtsgesetz? Sie entsprechen einem Rechtsgesetz. Nun, denken wir daran, dass ein Rechtsgesetz ein Naturgesetz nicht überwinden kann. Deshalb kann Paulus in seiner Veranschaulichung das Rechtsgesetz der zehn Gebote, das ihm befiehlt das Gute zu tun, nicht halten, weil das Naturgesetz der Sünde in ihm arbeitet und stärker ist. So beschreibt er nun seine äußerste Unfähigkeit, das Gesetz Gottes (die zehn Gebote), das von ihm Gehorsam fordert, zu halten. Er fährt fort zu sagen:

„Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“ (Rö. 7,23)

Dieses Naturgesetz der Sünde ist stärker als er. Und solange er versucht die zehn Gebote zu halten, kann er keine guten Taten vollbringen. Doch in Kapitel 8 legt Paulus die Lösung des Problems dar. In Römer 8,2 ruft er die freudige Botschaft aus:

„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Rö. 8,2)

Was für ein Gesetz ist das „Gesetz des Geistes“, das in Christus Jesus ist? Ist es ein Rechtsgesetz oder ein Naturgesetz? Es gründet nicht auf rechtlichen Anweisungen und Regeln, sondern es ist etwas, was ganz natürlich im Geist Christi existiert und daher klarerweise ein Naturgesetz ist! Der Geist des Lebens ist das Leben von Gott und Christus selbst, und es ist ihre Natur Gutes zu tun. Das Gesetz der Sünde in mir sagt: „Du kannst nichts Gutes tun und auch nicht gerecht sein.“ Das

Gesetz des Geistes des Lebens in Christus sagt: „Du kannst keine Sünde tun.“ Es ist ein höheres Gesetz. Wenn dieses Gesetz zu meiner Natur wird, weil der Geist Christi sich mit meinem Geist vereint, macht es mich frei von dem Gesetz, das zuvor in mir war und mich beherrschte. Deshalb lesen wir im nächsten Vers:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdammt die Sünde im Fleisch.“ (Rö. 8,3)

Das in zehn Gebote gefasste Gesetz Gottes besteht lediglich aus Worten. Dennoch beschreibt es ein perfektes Leben und ist vollkommen in dem, was es beschreibt und fordert. Doch als das Gesetz mir Sünder befahl ihm zu gehorchen, forderte ein vollkommenes Gesetz von einem fleischlich gesinnten Menschen, Gutes zu vollbringen. Das war für das Gesetz zwar in Ordnung, aber nicht für mich armen Sünder. Ich war fleischlich. Das Gesetz konnte mir nur Befehle und Anweisungen geben, doch das konnte mir nicht helfen. Ich brauchte Hilfe und keine Befehle. Deshalb sandte Gott seinen Sohn, der selbst die vollkommene und lebendige Gerechtigkeit ist, damit er sein eigenes Leben mit meinem Leben vereint. So ist das Leben, das ich nun im Fleisch lebe, das Leben des Sohnes Gottes. Nun lebe ich ganz natürlich das aus, was das Rechtsgesetz von mir gefordert hat. Die Gebote können keinen Fehler mehr in mir finden, weil nun Christus in mir lebt, und er lebt stets in VOLLKOMMENER Harmonie mit den Geboten. Das ist Gottes Weg der Gerechtigkeit.

Nun verstehen wir, warum wir auf unserer Suche nach Gerechtigkeit **allein** auf Christus schauen dürfen, und warum jede andere Methode eine Zeitverschwendung und zwangsläufig zum Scheitern verurteilt ist. Nur Christi gerechtes Leben kann uns gerecht machen. Nur sein Leben allein kann uns dazu befähigen, ein gottgewolltes Leben zu führen und im Einklang mit den Geboten zu leben. ■



Trinitarismus - völlig unhaltbar

Dejan Andov

Der folgende Artikel gibt ein Gespräch wieder, das in einem sehr bekannten Forum im Internet stattfand, das von Adventisten betrieben wird, die behaupten Christus im Adventismus erhöhen zu wollen. Der Name des trinitarischen Bruders wird aus offensichtlichen Gründen nicht genannt. Sein Gesprächspartner Dejan Andov hingegen ist jemand, der an die Wahrheit über Gott glaubt.

Das Ende dieses Gesprächs ist besonders interessant und typisch dafür, wie auch sonst Gespräche bezüglich dieses Themas normalerweise enden.

Trinitarier: Du hast behauptet, weil das Buch „Living Temple“ die Lehre über Gott behandelt, wir deshalb annehmen könnten, dass sich das Omega ebenfalls um dieselbe Lehre dreht.

Dejan Andov: Nicht ich behauptete das, sondern Ellen White. Sie schrieb:

„Living Temple enthält das Alpha dieser Theorien. Ich wusste, dass schon bald das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk. Ich wusste, dass ich unsere Brüder und Schwestern davor warnen musste, sich auf Auseinandersetzungen über die Person und Gegenwart Gottes einzulassen.“ (1AB, S. 203)

Sie sagt, dass Kelloggs Buch „Living Temple“ das Alpha dieser Theorien enthält. Welche Theorien? Theorien über „die Person und Gegenwart Gottes“. Und nachdem sie sagt, dass das Omega nach dem Alpha folgen würde, warnt sie davor sich auf Auseinandersetzungen über die Person und Gegenwart Gottes einzulassen. Wenn das Omega nichts mit der Lehre über Gott zu tun hat, warum hat sie dann genau davor gewarnt?

Im griechischen Alphabet ist Alpha der erste und Omega der letzte Buchstabe. Ellen White benutzt das Alpha eindeutig um auf den Anfang der falschen Theorien über Gott hinzuweisen, und das Omega stellt die letzte und tödlichste aller Irrlehren über Gott dar.

Trinitarier: Ich habe gerade den Glaubenspunkt Nr. 2 gelesen und für mich scheint er biblisch zu sein.

Dejan Andov: Glaubenspunkt Nr. 2 besagt:

„Es ist ein Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei gleichwige Personen in Einheit verbunden.“ (aus engl. Ausgabe)

Wo in der Bibel können wir einen Beweis dafür finden?

Trinitarier: Wann wurde Jesus zum „Sohn“? Die Bibel lehrt deutlich, dass die zweite Person der Gottheit der Jahwe des Alten Testaments ist. Gibt es im Alten Testament irgendeinen Text, der Jahwe als den Sohn bezeichnet?

Dejan Andov: Die Bibel lehrt deutlich, dass Gott seinen Sohn in die Welt SANDTE (1.Joh. 4,9). Das bedeutet, dass Jesus noch vor seiner Menschwerdung in Bethlehem der Sohn gewesen sein musste. Ellen White schrieb:

„Die Sitte, den Erstgeborenen im Tempel darzustellen, stammte aus uralter Zeit. Gott hatte verheißen, den Erstgeborenen des Himmels für die Rettung der Sünder dahinzugeben. Diese Gabe sollte von jeder Familie durch das Darbringen des Erstgeborenen anerkannt werden.“ (LJ, S. 51)

„Was sagt es uns? ‚Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.‘ Das bedeutet für dich: ‚Ich,

Gott, habe meinen Sohn in deine Welt gesandt, und durch ihn steht der ganze Himmel für den gefallenen Menschen offen.‘“ (1888 Materials, S. 124)

„Der ewige, unveränderliche Vater gab seinen eingeborenen Sohn. Er riss den, der das genaue Ebenbild seiner Person war, von seiner Brust und sandte ihn hinunter auf die Erde, um dadurch zu zeigen, wie sehr er die Menschheit liebt.“ (RH, 9. Juli 1895)

Es ist wahr, dass Jesus im Alten Testament Jahwe genannt wird, aber Gott erklärt, warum das so ist:

„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe. Hüte dich vor ihm und gehorche seiner Stimme und sei nicht widerspenstig gegen ihn; denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, weil mein Name in ihm ist.“ (2.Mose 23,20.21)

E.J. Waggoner schrieb:

„Die Hauptsache ist jedoch, dass Christus ein gezeugter Sohn und nicht ein erschaffener Untertan ist. Er hat einen erhabeneren Namen vor den Engeln ererbt und ist ein Sohn über sein eigenes Haus. Hebr. 1,4; 3,6. Weil er der eingeborene Sohn Gottes ist, muss er auch das eigentliche Wesen und die Natur Gottes teilen und durch Geburt alle Eigenschaften Gottes besitzen. Denn es gefiel dem Vater, dass sein Sohn, ‚der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens‘, mit der ‚ganzen Fülle der Gottheit‘ erfüllt werden sollte. ... Christus ist ‚in des Vaters Schoß.‘ Er hat von Natur genau dieselbe Substanz wie der Vater und hat das Leben in sich selbst. Eben deswegen wird er sehr richtig Jahwe, der immer Seiende genannt...“ (Christus und seine Gerechtigkeit, S. 21,22)

Trinitarier: Wenn Gott einen buchstäblichen „Sohn“ hat, wann wurde er geboren?

Dejan Andov:

„Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ (Micha 5,1 - Elb.)

„Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren.“ (Spr. 8,22-25)

Ellen White schrieb dazu:

„Und obwohl wir versuchen können darüber nachzudenken, wie lange unser Schöpfer bereits existiert und wo das Böse seinen Anfang nahm, werden wir solange über all diese Dinge nachgrübeln, bis wir ohnmächtig und ausgelaugt aufgeben, und es wird immer noch eine Unendlichkeit vor uns liegen. Wir können es nicht fassen...“ (7BK, S. 919)

Waggoner drückte es ähnlich aus:

„Das Wort war ‚im Anfang‘. Der Mensch kann die Zeiten nicht fassen, die dieser Ausdruck in sich fasst. Es ist dem Sterblichen nicht gegeben zu wissen, wann oder wie Christus gezeugt wurde. Wir wissen aber, dass er das göttliche Wort war, nicht nur ehe er auf diese Erde kam, um zu sterben, sondern schon ehe die Welt erschaffen wurde. ...

Wir wissen, Christus ist ‚ausgegangen und gekommen von Gott‘. Joh. 8,42. Das geht aber so weit in die Ewigkeit zurück, dass es vom menschlichen Verstand nicht mehr erfasst werden kann.“ (Christus und seine Gerechtigkeit, S. 8,9)

„Die Bibel erklärt, dass Christus der ‚eingeborene Sohn Gottes‘ ist. Er wurde geboren und nicht erschaffen. Aber wann und wie das geschehen ist, ziemt uns nicht zu fragen, noch würde es unser Verstand erfassen, wenn es uns gesagt würde. Was wir hierüber wissen können, sagt uns der Prophet Micha: ‚Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.‘ Micha 5,1 Es gab eine Zeit, in der Christus von Gott ausging und aus dem Schoß des Vaters kam. Joh. 8,42; 1,18. Diese Zeit reicht jedoch so weit in die Ewigkeit zurück, dass sie für die begrenzte Fassungskraft praktisch ohne Anfang ist.“ (Ebd. S. 20,21)

Trinitarier: Wer ist seine Mutter?

Dejan Andov: Waggoner antwortet:

„Es ist dem Sterblichen nicht gegeben zu wissen, wann oder wie Christus gezeugt wurde.“ (Ebd. S. 8)

Trinitarier: Ist er dem Vater untergeordnet?

Dejan Andov: Ellen White sagt:

„Der Sohn Gottes besaß nach dem großen Gesetzgeber die höchste Autorität.“ (RH, 17. Dez. 1872)

„Satan gehörte zu den ranghöchsten Engeln. Aber Christus war über allen. Er war der Befehlshaber des ganzen Himmels. Er übergab der Familie der Engel die hohen Befehle seines Vaters.“ (Spiritual Gifts, Band 3, S. 36)

Wenn in der Rangordnung der Vater der erste und der Sohn der zweite ist, wer ist dann der dritte? Gäbe es drei göttliche Wesen, wäre es logisch anzunehmen, dass der Heilige Geist in der Autorität der dritthöchste sein müsste. Aber Ellen White sagt etwas anderes:

„Der Herr hat mir gezeigt, dass Satan einst ein geehrter Engel im Himmel war, der nächste nach Jesus Christus.“ (Spiritual Gifts, Band 1, S. 17)

„Vor seiner Empörung war Luzifer ein hochgestellter und erhabener Engel im Himmel, der nach Gottes geliebtem Sohn am meisten geehrt wurde.“ (Geschichte der Erlösung, S. 11)

Ellen White sagt auch, dass Christus dem Vater ebenbürtig ist, aber nicht, weil er ein Mitglied des dreieinigen Gottes ist. Sie erklärt es folgendermaßen:

„Gott ist der Vater Christi; Christus ist der Sohn Gottes. Christus erhielt eine hohe Stellung; er wurde dem Vater gleichgestellt. Alle Ratschlüsse Gottes sind seinem Sohn erschlossen.“ (8Z, S. 264)

„Der große Schöpfer rief die himmlischen Heerscharen zusammen, um seinem Sohn in Gegenwart aller Engel eine besondere Ehrung zu erweisen. Der Sohn saß mit dem Vater auf dem Thron, und die himmlischen Heerscharen der heiligen Engel waren um sie versammelt. Der Vater verkündete selbst, dass Christus, sein Sohn, ihm gleich sein sollte; dies bedeutet, dass, wo der Sohn ist, auch der Vater ist, sodass die Gegenwart des Sohnes seiner Gegenwart gleich sei. Dem Wort des Sohnes müsste genauso Gehorsam geleistet werden wie dem Wort des Vaters. Der habe seinem Sohn die Herrschaft über die himmlischen Heerscharen gegeben. Bei der bevorstehenden Erschaffung der Erde und allem Lebendigen auf dieser Erde würde sein Sohn mit ihm zusammenarbeiten. Der Sohn würde den Willen und die Absichten des Vaters durchführen, aber nichts aus sich selbst tun. Der Wille des Vaters würde durch Jesus erfüllt werden.“ (Geschichte der Erlösung, S. 11)

Der Vater erhöhte seinen Sohn und stellte ihn sich gleich. In welchem Sinne? „Die Gegenwart des Sohnes“ ist „seiner Gegenwart

gleich.“ *„Dem Wort des Sohnes müsste genauso Gehorsam geleistet werden wie dem Wort des Vaters.“* Das bedeutet, dass der Vater seinem Sohn Gewalt über die gesamte Schöpfung gab. Der Sohn ist das Wort Gottes an alle Geschöpfe.

„Er war das Wort Gottes, durch ihn wurden Gottes Gedanken vernehmbar gemacht.“ (LJ, S. 9)

Als Sohn ordnete sich Jesus seinem Vater unter. Er sollte nichts aus sich selbst tun, sondern *„der Wille des Vaters würde durch Jesus erfüllt werden.“*

Trinitarier: William Johnsson weist darauf hin, dass einige der Pioniere eine fehlerhafte Ansicht über Christus hatten, die später korrigiert wurde, als die Pioniere dieses Thema tiefgründiger erforschten.

Dejan Andov: Nicht „EINIGE PIONIERE“, sondern ALLE ohne Ausnahme! In einer Forschungsarbeit macht Russell Holt folgende Aussage über die frühen Adventisten:

„Sie verwarfen die Dreieinigkeit bis auf den letzten Mann, während sie gleichzeitig einmütig die Göttlichkeit Christi glaubten.“ (Die Dreieinigkeitslehre in der STA-Gemeinschaft: Ihre Verwerfung und Annahme, S. 6)

Trinitarier: Das änderte sich aber, als die Pioniere dieses Thema weiter erforschten.

Dejan Andov: Kannst du auch nur einen einzigen Beweis dafür aufbringen, dass die Pioniere ihr Verständnis über Christus und Gott revidiert haben?

Trinitarier: Als Siebenten-Tags-Adventisten nehmen wir die Beweise über die drei Personen der Gottheit als den „Dreieinigen“ an und erkennen die besonderen Aufgaben jeder dieser Personen an.

Dejan Andov: Glaubenspunkt Nr. 2 besagt: *„Es ist ein Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei gleichewige Personen in Einheit verbunden.“*

Gemäß dieser Aussage glaubt die STA-Gemeinde nicht, dass Gott ein Wesen ist, sondern „eine Einheit von drei gleichewigen Personen“. Wird diese Theorie von der Bibel und dem Geist der Weissagung unterstützt? Ellen White schrieb:

„Aber Gott will ein Volk auf Erden haben, das die heilige Schrift, und nur diese allein, beibehält als Richtschnur aller Lehre und als Grundlage aller Reformen. ... Ehe wir irgendeine Lehre oder Vorschrift annehmen, sollten wir ein deutliches ‚So spricht der Herr!‘ als Beweis dafür verlangen.“ (GK, S. 596)

Und nun sehen wir uns an, was die Bibel darüber lehrt, wer Gott ist. Ist er eine „Einheit von drei gleichewigen Personen“, oder ist er ein einzelnes persönliches Wesen?

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Joh. 17,3)

Jesus selbst sagt, dass Gott ein Wesen ist, nämlich sein Vater. Paulus stimmt ihm völlig zu:

„so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“ (1.Kor. 8,6)

„ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ (Eph. 4,6)

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ (1.Tim. 2,5)

Die Glaubensüberzeugung der STA sagt: *„Es ist ein Gott: Vater,*

Sohn und Heiliger Geist.“ Der Apostel Paulus sagt: *„so haben wir doch nur einen Gott, den Vater...“*

Wie sieht es mit Ellen White aus? Betrachtet sie Gott als eine „Dreieinigkeit“ oder als ein einziges Wesen?

„Gott ist eine Person, und Christus ist eine Person.“ (Sermons and Talks, Band 1, S. 343)

„Es ist ein persönlicher Gott, der Vater; es ist ein persönlicher Christus, der Sohn.“ (RH, 8. Nov. 1898)

„Gott ist ein Wesen, und der Mensch wurde zu seinem Bilde geschaffen.“ (3MR, S. 304)

„Gott ist Geist, aber auch ein persönliches Wesen, denn nach seinem Bilde wurde der Mensch geschaffen. Als persönliches Wesen hat er sich auch durch seinen Sohn offenbart.“ (Erziehung, S. 136,137)

Beachte den Unterschied, den Ellen White zwischen Gott und Jesus Christus macht. Sie sagt nicht, dass der Vater und Jesus (zusammen mit dem Heiligen Geist) ein Teil eines dreieinigen Gottes sind, sondern trennt und unterscheidet sie klar voneinander. Der Vater ist Gott und Jesus ist sein Sohn. Was sollen wir glauben, Gottes Wort oder eine von Menschen gemachte Theorie?

Trinitarier: Über dieses Thema ist laut Ellen White „Schweigen Gold“.

Dejan Andov: Hier ist eine Aussage von Raoul Dederen von der Andrews Universität, die meiner Meinung nach eine gute Antwort darauf gibt:

„Es kann kein unwichtiges Thema sein. Wenn die Dreieinigkeitslehre wahr ist, dann beten alle, die sie verwerfen, nicht den Gott der Bibel an. Wenn sie unbiblisch ist, dann sind Trinitarier, die dem Sohn und dem Heiligen Geist göttliche Ehre erwei-

sen, des Götzendienstes schuldig. Die Dreieinigkeitslehre ist keine bloße Spekulation, sondern bildet das Fundament des Gottesbildes eines jeden Menschen und beeinflusst seine ganze Glaubensüberzeugung und deren Ausübung.“ (Reflection on the Doctrine of the Trinity)

Ja, ich stimme mit dir darin überein, dass wir die Natur Gottes nicht erklären können, aber es geht uns gar nicht um seine Natur sondern um seine Identität, und das ist ein großer Unterschied.

Trinitarier: Es kann gut sein, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Aber das ist etwas, worüber die Bibel nicht klar spricht.

Dejan Andov: Oh, die Bibel spricht überaus klar darüber:

„Wer ist hinaufgefahren zum Himmel und wieder herab? Wer hat den Wind in seine Hände gefasst? Wer hat die Wasser in ein Kleid gebunden? Wer hat alle Enden der Welt bestimmt? Wie heißt er? Und wie heißt sein Sohn? Weißt du das?“ (Spr. 30,4)

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh. 3,16)

Ellen White schrieb dazu:

„Die heilige Schrift zeigt uns klar das Verhältnis, das zwischen Gott und Christus besteht. Sie führt uns deutlich vor Augen, dass es sich um zwei Persönlichkeiten handelt. Gott ist der

Vater Christi; Christus ist der Sohn Gottes.“ (8Z, S. 264)

„Ein vollkommenes Opfer ist dargebracht worden; ‚Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab‘ - keinen erschaffenen Sohn, wie es die Engel sind, auch nicht einen adoptierten Sohn, wie es der begnadigte Sünder ist, sondern einen Sohn, der als das genaue Ebenbild der Person des Vaters und als der Abglanz seiner Majestät und Herrlichkeit geboren wurde. Er ist Gott gleich an Macht, Würde und göttlicher Vollkommenheit. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (Signs of the Times, 30. Mai 1895)

Trinitarier machen keinen Hehl aus der Tatsache, dass die Dreieinigkeitslehre die Vaterschaft Gottes aberkennt. Gemäß Ellen White ist dies jedoch nichts anderes als Spiritismus:

„Der heutige Spiritismus ist nur eine Wiederbelebung der Zauberei und Dämonenverehrung in neuer Form, die Gott seit alters verboten und verurteilt hat. Die Schrift sagt voraus, ‚dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abfallen und anhängen den verführerischen Geistern und Lehren böser Geister‘. 1. Timotheus 4,1. In seinem zweiten Brief an die Thessalonicher weist Paulus auf die besondere Wirksamkeit Satans im Spiritismus hin als Zeichen für die bevorstehende Wiederkunft Christi. In Verbindung damit erklärt er: ‚Denn der Frevler wird auftreten in der Macht des Satans mit

allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern.‘ 2. Thessalonicher 2,9. Petrus beschreibt die Gefahren, denen die Gemeinde in den letzten Tagen ausgesetzt sein wird, mit folgenden Worten: ‚Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk [Israel], wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat ... Und viele werden nachfolgen ihrem zuchtlosen Wandel.‘ 2. Petrus 2,1.2. Hier legt der Apostel den Finger auf eins der deutlichen Merkmale spiritistischer Lehrer: Sie lehnen die Gottessohnschaft Christi ab. Johannes sagt über sie: ‚Wer ist ein Lügner, wenn nicht, der da leugnet, dass Jesus der Christus sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.‘ 1. Johannes 2,22.23. Wenn der Spiritismus Christus nicht anerkennt, dann leugnet er den Vater und den Sohn, und das nennt die Bibel die Offenbarung des Widerchristens.“ (PP, S. 663)

Der Spiritismus leugnet die Gottessohnschaft Christi, und damit den Vater und den Sohn. So identifiziert die Bibel den Antichristen.

An diesem Punkt weigerte sich der trinitarische Bruder dieses Gespräch fortzusetzen. Kurze Zeit später entfernten die Betreiber der Webseite dieses gesamte Thema aus ihrem Forum. ■



Gebetsanliegen - Reisekosten

Wir möchten euch gerne ans Herz legen dafür zu beten, dass unsere lieben Brüder David Clayton, Howard Williams, Ken Corklin und Vlad Ardeias auch dieses Jahr ohne Hindernisse oder Probleme zu uns gelangen können, um uns mit dem Wort zu dienen. Betet bitte ganz besonders aber auch dafür, dass der Herr Mittel zur Verfügung stellt,

damit die Reisekosten gedeckt werden können.

(Br. Adrian Ebens aus Australien kann dieses Jahr aus gesundheitlichen Gründen leider doch nicht zu uns kommen.)

Wer sich gedrunken fühlt auch ganz praktisch mitzuhelfen, hier unser Missionswerkskonto:

Name: Kerstin Gurtner
Deutsche Kreditbank AG
KTO: 100 616 8452
BLZ: 120 300 00
IBAN: DE74120300001006168452
BIC: BYLADEM 1001

Wir danken euch von Herzen für eure Gebete und eure Unterstützung. Gottes reichsten Segen!

Heart For Truth
ERWECKUNGSWOCHEN

11.07. - 18.07.10

Erweckungswoche DEUTSCHLAND

Schloss Sinnershausen (Hümpfershausen)

Weitere Infos in der beiliegenden Einladung.

**Sprecher: David Clayton, Howard Williams,
 Ken Corklin, Vlad Ardeias, Erwin Zoor**



20.07. - 26.07.10

Erweckungswoche UNGARN

www.filadelfia.hu



28.07. - 01.08.10

Erweckungswoche RUMÄNIEN

www.divinavindicare.ro



03.08. - 08.08.10

Erweckungswoche ÖSTERREICH

A-4802 Ebensee (Oberösterreich)

Weitere Infos in der beiliegenden Einladung.

**Sprecher: David Clayton, Howard Williams,
 Vlad Ardeias, Erwin Zoor**



INFO & ANMELDUNG:
Kerstin Gurtner
Tel: 037421-25695
Email: kerstin@heart4truth.de

